

YOUNG EURO CLASSIC 2025

01. BIS 17. AUGUST KONZERTHAUS BERLIN

Liebe Freundinnen und Freunde von Young Euro Classic,

Europa! Europa! Young Euro Classic füllt zum 26. Mal den europäischen Gedanken – Freiheit, Gleichheit, Solidarität – mit Leben und präsentiert sich als Ort des musikalischen Austauschs: für unerwartete Hörerlebnisse, innovative Begegnungen und gemeinsame Zukunftsentwürfe. Der Blick reicht dabei weit über die Grenzen Europas hinaus: Der Kontinent ist Teil einer vielfältigen, musikalisch reichen Welt. Junge Musiker:innen aus unterschiedlichen Ländern und Regionen bringen vom 1. bis 17. August ihre Traditionen, ihre Kunst und ihre verschiedenen Perspektiven mit nach Berlin.

Zweieinhalb Wochen lang wird der Fokus auf Jugendorchester gelegt, die in abendfüllenden Programmen große Symphonien und besondere Werke aus ihren Heimatländern präsentieren. Ein Ballett-abend, zwei Jazzkonzerte und sechs Ensemblekonzerte runden das Festival ab und lassen ein lebendiges Panorama globaler Kunstmusiken entstehen – getra-

gen von der mitreißenden Energie junger Menschen, die mit ihrem Talent unsere Gegenwart und Zukunft gestalten.

Beim Festival im Festival „FUTURE NOW – Tomorrow's Traditions Today“ lassen Ensembles aus Bolivien, Gambia, Indien, Indonesien, der sápmischen Region und ein afghanisches Ensemble im Exil ihre kunstvollen Musiktraditionen in zukunftsgerichteten Formen aufleben. Die spontanen musikalischen Begegnungen zwischen FUTURE NOW-Ensembles und Mitgliedern der Symphonieorchester versprechen unvorhersehbare, bewegende Momente – im musikalischen Dialog, im Experiment, im Jetzt.

Young Euro Classic setzt auch in seiner 26. Festivalausgabe programmatisch frische Impulse: weltoffen, neugierig, engagiert. Erleben Sie, wie Begegnungen ermöglicht, Unterschiede gefeiert und europäische Werte gelebt werden!

Dr. Gabriele Minz Gesamtleitung

Alban Gerhardt und Mathias Hinke Künstlerische Leitung

Dr. Willi Steul und Dr. Ralf Kleindiek Für den Veranstalter Deutscher Freundeskreis europäischer Jugendorchester e.V.



© Matthieu Joffres

Sa
16

ORCHESTRE FRANÇAIS DES JEUNES FRANKREICH

Online: **Konzerteinführung als Podcast***

19 Uhr **Kristiina Poska** Dirigentin
Alexandre Tharaud Pianist

IVÁN FISCHER (*1951) · Young Euro Classic festival hymn (2011)

YAN MARESZ (*1966) · „Recto“ (2003, Deutsche Erstaufführung)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791) · Konzert für Klavier und Orchester Nr. 23 A-Dur KV 488 (1786)

Allegro – Adagio – Allegro assai

- Pause -

GAMBIANA TRIO / ORCHESTRE FRANÇAIS DES JEUNES · Dialog ohne Worte

CLAUDE DEBUSSY (1862-1918) · „La mer“ (1903-1905)

Von der Morgendämmerung bis zum Mittag auf dem Meer – Spiel der Wogen – Zwiesprache von Wind und Meer

Das Konzert wird von Deutschlandfunk Kultur aufgezeichnet und bundesweit am 24. August um 20:00 Uhr in der Sendung „Konzert“ ausgestrahlt - im Radio, online und in der Deutschlandfunk App. Im Anschluss ist das Konzert 30 Tage online und in der Deutschlandfunk App abrufbar.

* Folgen Sie uns überall dort, wo es Podcasts gibt oder auf yecl.de/podcast



ORCHESTRE FRANÇAIS DES JEUNES

2022 feierte es sein 40-jähriges Bestehen: 1982 wurde das nationale französische Jugendorchester, das Orchestre Français des Jeunes (OFJ), gegründet und hat sich seitdem einen Namen als eines der profiliertesten Jugendorchester Europas gemacht – was das Publikum von Young Euro Classic schon mehrfach miterleben durfte. Die rund 100 Mitglieder kommen jährlich zu mehreren Arbeitsphasen in der Region Hauts-de-France zusammen, wo sie von Dozent:innen der führenden Orchester Frankreichs unterrichtet werden. Seit 2019 werden außerdem zusätzliche Interpretationskurse für die Musik der klassisch-frühromantischen Epoche (1750-1830) angeboten mit Amandine Beyer. In kammermusikalischen Formationen treten die Musiker:innen auch in Krankenhäusern, Gefängnissen, Seniorenheimen und anderen sozialen Einrichtungen ein, um zusätzliche Menschen außerhalb des Konzertsaals zu erreichen. Chefdirigentin des Orchestre Français des Jeunes ist seit 2025 Kristiina Poska. Die Sommertournee des OFJ findet dank der großzügigen Unterstützung von Aline Foriel-Destezet statt.

www.ofj.fr



Kristiina Poska Dirigentin

In Berlin ist die estnische Dirigentin Kristiina Poska bestens bekannt: Sie studierte hier an der Universität der Künste und der Hochschule für Musik Hanns Eisler und leitete 2006-2011 das Symphonieorchester der Humboldt-Universität. Anschließend wirkte sie 2012-2016 als Erste Kapellmeisterin an der Komischen Oper, wo sie von Mozarts *Zauberflöte* über Britten's *Sommernachts Traum* bis zu Loewes *My Fair Lady* ein breites Repertoire dirigierte. Längst ist sie eine gefragte Konzert- und Operndirigentin, die zu den Rundfunk-Symphonieorchestern in Köln, Leipzig und Frankfurt, den Münchner Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich und dem Tokyo Symphony Orchestra eingeladen wurde. Außerdem leitete sie Opernproduktionen an der Staatsoper Berlin, der Hamburgischen Staatsoper sowie den Opernhäusern in Helsinki, Stockholm und Zürich. Seit 2025 ist Kristiina Poska Chefdirigentin des Orchestre Français des Jeunes, mit dem sie in diesem Sommer zwei Europatourneen unternimmt. Außerdem arbeitet sie seit 2021 als Erste Gastdirigentin mit dem Lettischen Nationalen Symphonieorchester in Riga zusammen.

kristinaposka.com



Alexandre Tharaud Pianist

Auf die imponierende Zahl von über 25 Solo-Alben kann heute der 1968 in Paris geborene Alexandre Tharaud verweisen. Dabei reicht sein abwechslungsreiches Repertoire von französischen Barockmeistern wie Couperin, Rameau und Scarlatti über die Klassiker Mozart und Beethoven bis zu Satie, Poulenc sowie der Gesamtaufnahme aller Solo-Klavierwerke von Ravel. Ein Album widmete er der legendären Chansonsängerin Barbara, ein weiteres mit dem Titel *Cinema* Filmmusik im Arrangement für Klavier und Orchester. Seine künstlerische Neugier führte zu intensiver Zusammenarbeit mit Theater- und Filmmacher:innen, Tänzer:innen und Choreograph:innen. 2012 übernahm er eine Nebenrolle als Pianist in Michael Hanekes Film *Liebe*. Als Solist wurde Tharaud zu führenden Orchestern wie dem Orchestre de Paris, dem Royal Concertgebouw Orkest, dem Cleveland und Philadelphia Orchestra und dem London Philharmonic eingeladen. 2017 veröffentlichte der Pianist das Buch *Montrez-moi vos mains (Zeigen Sie mir Ihre Hände, deutsche Übersetzung 2021)*, einen spannenden Einblick in sein tägliches Leben als Künstler.

alexandretharaud.com



Yan Maresz Komponist

Geboren 1966 in Monaco, begann Yan Maresz seine musikalische Ausbildung mit Klavier und Schlagzeug, anschließend widmete er sich im Selbststudium der Jazzgitarre. 1983 wurde er der erste und einzige Schüler John McLaughlins, für den er anschließend als Arrangeur und Orchestrator arbeitete. Er studierte von 1983 bis 1986 Jazz am Berklee College of Music in Boston, bevor er sich allmählich der Komposition zuwandte. 1987 erhielt er

ein Stipendium der Prinzessin Gracia Stiftung Monaco, zur gleichen Zeit begann er an der Juilliard School ein Studium der Komposition bei David Diamond. Regelmäßig arbeitet Maresz mit dem Pariser Forschungsinstitut für Akustik/Musik IRCAM als Komponist, Forscher und Lehrer zusammen. Seit 2007 unterrichtet der Monegasse außerdem am Nationalen Konservatorium in Paris die Fächer Neue Technologien und Elektroakustische Komposition. Sein breitgespanntes Oeuvre reicht von Kammermusik in verschiedenster Besetzung über *Recto* (2003) für Orchester, *Répliques* (2016) für verstärkte Harfe und Orchester, *Tendances* (2019) für moderne Violine und Barockorchester bis zu *Soli* (2022) für Klavier und Elektronik. yanmaresz.com

"Europa ist bei Young Euro Classic mehr als ein Gedanke – es ist gelebte Realität im Programm und in der Zusammenarbeit der Musikerinnen und Musiker. Das Festival bringt als Ort des Miteinanders den musikalischen Nachwuchs aus unterschiedlichen Kulturräumen zusammen. Es entsteht ein Klang, der das Gemeinsame hörbar macht."
Alban Gerhardt & Mathias Hinke



MOZARTS WÄRME UND LEUCHTKRAFT GEGEN DEBUSSYS BRODELNDE KLANGGEWITTER

Größer geht der Kontrast kaum als in dem Programm des Orchestre Français des Jeunes, des Nationalen Französischen Jugendorchesters, unter Leitung seiner neuen Chefdirigentin, der Estin Kristiina Poska. Über mehr als 200 Jahre spannt sich der Bogen, vom Wien des späten 18. Jahrhunderts über das Paris der Zeit um 1900 bis in die Gegenwart. Den Anfang macht *Recto*, ein Werk des Franzosen Yan Maresz, das als Deutsche Erstaufführung zu den für den Europäischen Kompositionspreis 2025 nominierten Kompositionen zählt.

Yan Maresz selbst schreibt zu seinem Werk **Recto**:
„*Recto ist das Eröffnungstück eines größeren Werks, D'une rive à l'autre für Orchester und Elektronik, das von Les Ballets de Monte-Carlo in Auftrag gegeben wurde. Das Ballett, das 2003 uraufgeführt wurde, basiert auf einer komplexen Montage dieser ersten Orchesterpartitur. Das Stück wurde traditionell choreographiert, und an seinem Ende gibt es eine allgemeine Veränderung: die Musik wird nach und nach im Raum verteilt; die Musiker:innen verlassen den Graben, wenn ihre betreffenden Stimmen beendet sind, und die Choreographie nutzt jetzt auch Video, das in Echtzeit aufgenommen wird.*

Die zweiteilige Konzeption von Recto erforscht mehrere Facetten des polyrhythmischen Rahmenwerks, auf dem das gesamte Stück basiert. Diese Technik interessiert mich sehr, sowohl wegen ihrer formellen Organisation als auch ihrer lokalen rhythmischen Energie. Es handelt sich hier jedoch nicht um rein rhythmische Musik, da die melodischen Aspekte, die direkt aus der Arbeit an der rhythmischen Struktur abgeleitet sind, wesentlich zu ihrer Ausstrahlung hinzugehören. Mal pulsierend, mal über einem Phantompuls schwebend, verschiebt sich der gefühlte Pulsschwerpunkt ständig, während sich die Zeit dehnt und zusammenzieht, wodurch Eindrücke von Balance und Imbalance entstehen, die ich anstelle der klassischen Anspannung und Entspannung einsetze.“

Gab es im Festivalkonzert des Tbilisi Youth Orchestra das Sturm-und-Drang-Konzert KV 271 des 21-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart zu erleben, so steht heute der reife Komponist der großen Wiener Jahre auf dem Programm. 1786 war Mozart mitten in der Arbeit für die Oper *Figaros Hochzeit*, was ihn jedoch nicht hinderte, im März des Jahres nacheinander gleich zwei – sehr gegensätzliche – neue Klavierkonzerte zu Papier zu bringen. Zielt das c-Moll-Konzert KV 491 bewusst eher auf eine Atmosphäre von Drama und Pathos, wird das **Klavierkonzert Nr. 23 A-Dur KV 488** genau den Erwartungen dieser „lieblichen“ Tonart gerecht: Die Melodien schmeicheln sich ins Ohr, die Phrasen sind perfekt ausbalanciert, und der reiche Holzbläseratz korrespondiert traumwandlerisch mit dem Klavierpart. Zurecht spricht der Mozart-Biograf Alfred Einstein hier von der „kammermusikalischen Dichte und Noblesse“, mit der Mozart die „Wärme und Leuchtkraft“ seiner musikalischen Ideen eingefangen habe.

Diese Wärme strahlt auch der langsame Satz aus, für den Mozart die ungewöhnliche Tonart fis-Moll ausgewählt hat: Wie in einem Selbstgespräch beginnt das Klavier, sich sacht im 6/8-Takt wiegend, dem anschließend die Bläser voller Innigkeit sekundieren. Trotz seiner gerade einmal 99 Takte erreicht dieses Adagio eine emotionale Tiefe, die an die großen Opernarien Mozarts im *Figaro* oder *Don Giovanni* erinnert. Mit dem Allegro assai-Finale kehrt jedoch die heitere Stimmung des Anfangs zurück; die wie selbstverständlich aufblühenden Passagen des Klaviers – Mozart schrieb seine Konzerte immer für sich selbst und improvisierte sicherlich auch während der Aufführung – geben dem Satz vom ersten bis zum letzten Takt einen mitreißenden Schwung, der von keinerlei düsteren Gedanken getrübt wird.

Zwangsläufig stellt sich bei einem Werk wie Claude Debussys *La mer* die Frage, auf welche Weise hier musikalisch das Meer „abgebildet“ wird. Der Komponist selbst hätte sich das Wort „Abbild“ strikt verboten, genauso wenig wie er sich als einen Impressionisten sah, der, den Malern seiner Zeit entsprechend, die Natur in Klangfarben verwandelt. Denn er wollte keine Programmmusik schreiben, sondern – in diesem Fall – das Meer nutzen, um die Bewegungen des Ozeans klanglich umzusetzen, ihm eine imaginäre Gestalt zu geben. Auf einem anderen Blatt steht allerdings, dass Debussy durchaus von malerischer Inspiration beeinflusst war, so durch Gemälde des von ihm hochverehrten Engländers William Turner oder des Japaners Katsushika Hokusai, von dem eine Druckgrafik den Titel der Partitur zierte.

Doch wie erreicht der Komponist diese Klanggestalt? Hier mischen sich vielerlei Momente zu einem Stil von unnachahmlicher Dichte und Farbigkeit. Selbstverständlich war Debussy harmonisch auf der Höhe der Zeit um die Jahrhundertwende; hier werden Dissonanzen lieber unablässig fortgeschrieben als aufgelöst. Kurze melodische Motive treten an die Stelle kohärenter, voll ausgearbeiteter Melodien; kurze Soli von verschiedensten Instrumenten lassen die Orchesterfarben schillern und glänzen. Motivische Durchführung im „klassischen“ Sinn war Debussy ein Graus – erst recht bei einem Werk, welches ein Naturphänomen wie das Meer zum Thema hat. In diesem Zusammenhang ließ er auch an Beethoven kein gutes Haar: „Den Sonnenaufgang zu betrachten ist viel nützlicher als die ‚Pastoralsymphonie‘ zu hören.“

Der Sonnenaufgang ist auch Teil der ersten der „Drei symphonischen Skizzen“, wie Debussy sein Werk benannte. „Vom Morgengrauen bis zum Mittag auf dem Meer“ beginnt in einem Pianissimo, unbestimmt in Gestalt wie in Tonart, um sich dann – mit dem Fortschreiten des Tages – stärker zu verdichten und am Ende, wenn die Sonne über dem Meer strahlt, in einem klaren Des-Dur auch einen festen harmonischen Halt zu finden. Der zweite Satz, „Das Spiel der Wellen“, verzichtet keineswegs darauf, in Wellenbewegungen des Orchesters die Natur „abzubilden“, aber es sind sich immer wieder verändernde kleine Motive, so wie keine Welle der anderen gleicht. Debussy nutzt Triller und Tonrepetitionen, fügt tänzerische Rhythmen ein, um den unter der glatten Oberfläche brodelnden Charakter des Meeres einzufangen. So groß auch seine Liebe zum Meer war – er hatte sogar einmal erwogen, Seemann zu werden – , so groß muss auch sein Respekt vor dessen Urgewalt gewesen sein. Diese

entzündet sich in dem ebenso brillanten wie gewaltigen Schlusssatz, „Dialog zwischen dem Wind und dem Meer“: Er baut sich, wiederum aus kurzen Motivpartikeln, langsam auf, wogt hin und her, bevor die Trompeten den Wetterumschwung einläuten und die Symbiose von Wind und Meer sich in einem orchestralen Klanggewitter entlädt.

Michael Horst

Dialog ohne Worte: Für einen flüchtigen Moment treffen einige Musiker:innen des **Orchestre Français des Jeunes** auf das Gambiana Trio aus Gambia an diesem Konzertabend. Ohne Partitur. Ohne festgelegtes Repertoire. Was entsteht, ist ein musikalischer Dialog, ein kreatives Wagnis, ein einmaliges Hörerlebnis. Eine 5-minütige Komposition allein für das Hier und Jetzt.

Das Gambiana Trio ist am Folgetag, den 17. August, um 17 Uhr im Werner-Otto-Saal zu hören.